

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Dritter Jahrgang.

Abonnement:

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen

und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag

von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.



Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

Insertionspreis:

15 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen

beliebe man (franko) an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulenden.

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, 24. Dezember.

„In die Hütten der Armen führt Euere Kleinen, Lässt dort sie als reiches Christkind erscheinen!“

Zum schönen, zum frohen Weihnachtsfeste
Ladet der Reiche so gerne sich Gäste,
Und letzet* den Armen mit milder Gabe,
Dass er an der Fülle auch Antheil habe.

Wie blendet den Armen der Glanz und Schimmer!
Im Traum* jetzt verfolgt ihn die Pracht noch immer.
Wie elend erscheint ihm sein dürrtges Bett —
O, wenn er die schwellenden Kissen doch hätte!

Jetzt dünkt ihn sein Leben voll Sorge und Jammer,
So freudlos und dunkel, wie seine Kammer.
Du glücklicher Reicher, Du bist zu beneiden,
Dich ladet die Ruhe, Dir winken die Freuden!“ —

Es stahl sich der Neid in die Seele des Armen,
Was nützte ihm, Reicher, so Dein Erbarmen?

Zum schönen, zum frohen Weihnachtsfeste
Führt heute die Kinder der Reichen als Gäste,
Wo in frostiger Hütte feuchten Ecken
Sich Jammer und Elend und Krankheit verstecken!

Wo schmerzliche Züge und hohle Wangen
Und nasse Augen sie trübe empfangen —
Wo leer ist der Kasten und Beutel, die Truhe,
Die frierenden Füße ohne Strumpf und Schuhe!

Wo Alles fehlt, was den Menschen beglückt,
Was am Weihnachtsfeste die Kinder entzückt;
Dort lehrt sie das ächte und tiefe Erbarmen,
Das trostlose Dasein des verborgenen Armen!

Hinab zu dem Armen musst, Reicher, Du steigen,
Und prunklos in seiner Hütte Dich zeigen;
Er soll nicht als Bettler zu Dir gelangen,
Um die Brosamen von Deinem Tisch zu empfangen.

In die Hütten der Armen führt Euere Kleinen,
Lässt dort sie als reiches Christkind erscheinen!

* Erquicken.

Friede auf Erden!

Der süße, alte Weihnachtsgruß tönt auch heute
wieder an unser Ohr und findet sein freudiges Echo
in viel tausend sehnennden, hoffenden und wünschenden
Menschenherzen.

Friede auf Erden! Wie so manche Weih-
nacht schon erfreuten wir uns dieses göttlichen Rufes,

wie schon so manches Jahr hofften wir auf die
Segnungen des Friedens — wir hofften! Doch
immer noch sehnst sie sich nach Frieden, diese käm-
pfende, schaffende Erde mit ihren ringenden, strebenden
Menschen. Die Elemente kämpfen, die Völker streiten
und jeder Einzelne ringt mit seinem Schicksale.

Wie eine himmlische Botschaft tönt ihnen der
Friedensruf, und sie schauen empor, als müßten sie
plötzlich die lichte Gestalt des Friedensengels herab-
schweben sehen, auf die unruhvolle Erde, zwischen
die kämpfenden Völker, in ihr sturmbezwegtes Herz.

Warum wohl findest der jährlich wiederkehrende
Ruf nach Frieden so viel unruhig zuckende Menschen-
herzen? so viel Kampf und Streit, der sich nach
Frieden sehnst? Soll denn der seltsame Weihnachts-
ruf niemals in Erfüllung gehen? Soll Kampf und
Streit niemals aufhören? Soll der Friedensruf
ewig eine Stimme in der Wüste bleiben?

Wie Kinder unter'm Weihnachtsbaume stehen
wir da und schauen verlangend nach Oben, von
wannen der Ruf ertönt: Friede auf Erden! —
Unsere Arme möchten wir ausbreiten und unsere
Herzen öffnen, um ihn zu empfangen und in uns
aufzunehmen, den süßen, goldenen Frieden! Und neben
uns stehen zürnende Brüder und hadernde Schwe-
stern, verleckte Gatten und getränkte Freunde —

Schenken, so meinen wir, soll der Himmel
uns den göttlichen Frieden, als süßes Manna möchten
wir uns denselben von Oben in die Seele regnen
lassen, in das Herz, das voll ist von Neid und
Mißgunst, voll von Zorn und Hader.

Friede auf Erden! Warum warten wir, bis
der Friede uns gegeben werde? Warum sind wir
nicht ein lebendiges Echo des frohen Weihnachts-
rufes? Warum kehren wir uns nicht zu unserm
getränkten Bruder, zu unserer beleidigten Schwester;
warum strecken wir unsere Arme sehnend nach Oben
und breiten sie nicht dem zürnenden Freunde ent-
gegen? Warum spricht es unser Mund nicht aus
— das göttliche „Friede auf Erden“?

Nicht ein Macht spruch von Oben ist das Wort:
Friede auf Erden, wie der Ruf: Es werde Licht!
Nein, ein Mahnruf ist es, Frieden zu machen
auf Erden.

Und da ist es denn unsere — der Frauen —
Aufgabe, dem Frieden auf Erden eine Stätte zu
bereiten.

Als Priesterinnen des häuslichen Herdes wollen
wir den Ruf nach Frieden nicht ungehört verhallen

lassen, sondern wir wollen ihn zur That und
Wahrheit machen.

Lassen wir unsere Häuslichkeit einen Tempel
des Friedens werden, wo Jeder Ruhe und Be-
hagen findet, der sich bei uns niederläßt. Bereiten
wir den unruhig kämpfenden und streitenden Män-
nern ein friedliches Heim. Die Kriegesfackeln ver-
mögen wir Frauen nicht zu löschen; die Wogen des
Hasses können wir nicht dämmen, noch liegt es in
unserer Macht, das hadernde Menschengeschlecht zu
versöhnen; aber da, wo wir herrschen, in des Hauses
trauten Räumen, da walte der Friede, gepflanzt
und gepflegt von unserer Hand!

Wenn in unserem Hause die Sonne scheint und
des Friedens lichte Schwingen sich entfalten, so
sehnst sich der Mann aus dem Sturme des öffent-
lichen Lebens nach dem glücklichen Gilande der Ruhe
und des Behagens, wo sein treues Weib als Königin
thront und seine Kinder als Liebesgötter sie um-
gaukeln!

Wie können wir von den Männern erwarten,
daß sie das Haus als ihre Heimath schätzen, — daß
sie sich nach dessen Frieden und nach dessen stillen
Freuden sehnen, wenn die Frauen dasselbe als Ge-
fängniß oder als Ort der Verbannung betrachten?!
Wenn der Mann das „Dahimbleiben der Frau“
als ein ihm gebrachtes Opfer ansehen muß?

Nicht unsere Männer wollen wir anklagen, wenn
wir von entschundenem häuslichem Frieden und
häuslichen Freuden sprechen, denn auch wir sind
vielerorts der Meinung geworden, daß das Dahim-
sein eine strenge Pflicht und das Vergnügen nur
außerhalb des Hauses zu finden sei. Oder legen
unsere öffentlichen Vergnügungsorte für die Wahr-
heit des Gefagten nicht ein bereites Zeugniß ab?
Oder sind es etwa nur Männer, welche dort zu
treffen sind? Gewiß nicht!

Wie viele Kinder von Reich und Arm sind
darauf angewiesen, die langen Winterabende unter
der ausschließlichen Obhut von lieblosen, unverständ-
lichen und gleichgültigen Diensthöfen zuzubringen!
Vater und Mutter sind auf Bällen und im Theater,
im Klub und in Gesellschaften, bei Tanz und Spiel.
Die Sonne des Hauses hat ihren Glanz in die
Gesellschaftsräume getragen und daheim ist's dunkel
und kalt, arm an Liebe und arm an Freude!

Friede auf Erden! Ja Friede auch über
den beklagungswürdigen Opfern derjenigen Armen,
die, vom Flammenmeere verschlungen, von der Ver-

zweiflung gewürkt und vom Entsetzen zu Tode getreten, an jener Stätte des rauschenden Vergnügens ihr Leben aushauchten — Friede auch über ihnen!

Aber, Mutter, wenn heute an der Stätte des rauschenden Vergnügens auch über Dir die Vohe des plötzlichen Todes zusammenschlägt — in welchem Lichte erschiene Dir Deine verlassene Häuslichkeit, wo die Kinder umsonst nach Vater und Mutter jammerten? Müßten nicht die Augenblicke des Todes für Dich zu Ewigkeiten sich ausdehnen im Gedanken an Deine um eines äußeren Vergnügens willen verlassenen Kinder?

Friede auf Erden! Keiner, süßer Friede am häuslichen Herde! O, thut Euch zusammen, Mann und Weib, und pflegt sein! Gelegnet die Frau, deren Mann sagen kann: Es ist doch am Schönsten daheim, und glücklich der Mann, dessen Frau ihm sein Haus zur Stätte der Freude, zum Tempel des Friedens gemacht hat!

So öffnet denn Alle Euere Herzen dem himmlischen Weihnachtsrufe: Friede auf Erden! Häuslicher, süßer Frieden und an der stillen reinen Freude ein Wohlgefallen!

Nachahmungswürdig! — Ein Vorschlag.

(Von einer Abonnentin.)

Wir haben dieser Tage in einem Lokalblatte einen Artikel gelesen, der, wenn er auf Wahrheit beruht, von Schweizer-Frauen geprüft und nachgeahmt zu werden wohl verdient — sollte er aber bloß das Produkt eines phantasievollen Redaktorkopfes sein, so wäre doch wenigstens damit der Impuls zu einer Sache von großer Tragweite gegeben. Es ist dies die Mittheilung, daß die Frauen Italiens sich zusammen gethan, die dortige Industrie dahin zu unterstützen, daß sie zu ihrer Toilette, wie auch zu anderem Bedarf, nur inländische Produkte verwenden. Sie kleiden sich nach einer im eigenen Lande herausgegebenen Modezeitung, sie tragen die im Lande gewobenen Stoffe, sie puzen sich mit dort fabrizirten Kragen, Spitzen, Stidereien und was die Toilette einer Dame mehr verlangt.

Diese Italienerinnen geben uns Schweizer-Frauen, die — mit seltenen Ausnahmen — nur mit den zierlichen Produkten der Pariser-Industrie liebäugeln, eine Lehre, die uns tief beschämen dürfte.

Un's Ohr einer jeden Frau, sei es die auf den goldglänzenden Wogen des raffinirtesten Comforts durch's Leben getragene Millionärin, sei es die bescheidene, einfache Frau des Handwerkers, ist wohl in der heutigen schweren Zeit schon ein Stolzgeuß gedungen über die ausländische Konkurrenz, die unsern eigenen Handel zu Boden drückt und der trotz aller Bemühungen des schweizerischen Zollvereins bis heute kein „Halt“ geboten werden konnte.

Sollte es nun nicht uns Schweizer-Frauen zuallererst anstehen, dem praktischen Beispiel der sonst als „gedankenlos hinlebend“ verdrieenen, südländischen Schweistern zu folgen und da zur Selbsthilfe zu greifen, wo solche so dringend geboten wäre?

Wie mancher Fabrikant z. B. jammert heute im Bureau über den geringen Absatz seiner Waare, währenddem seine Frau Gemahlen daheim ihre Bestellungen an den Bon marché oder Printemps in Paris sendet, um möglichst modern und fein bedient zu werden. Diese Frau denkt nicht daran, daß sie dabei am eigenen Wohlstand jündigt; ihr Mann hat ihr darüber auch wohl noch keinen Vorwurf gemacht.

Wäre es nun nicht möglich, sich ganz in Schweizer-Produkten zu kleiden, auch wenn der Faltenwurf des Stoffes etwas weniger grazios, der Schnitt des Mantels sich etwas weniger „pariserisch“ an die Figur schmiegen würde? —

Wir begnügen uns für heute, das Thema wenigstens angeregt zu haben, und hoffen, es werde das Wort nicht völlig spurlos verklingen!

Anmerkung der Redaktion. Leider spricht unsere geehrte Korrespondentin hier nur zu wahr. Leider ist das Interesse des eigenen kleinen „Ich“

so vorherrschend, daß alle Anstrengungen zu einer Einigung auf diesem wichtigen Gebiete der eigenen Volkswohlfahrt erfolglos zu sein scheinen. Als eine bedenkliche Illustration zu vorliegender Einfindung mag hier erwähnt werden, daß es durchaus nicht zu den Seltenheiten gehört, daß eine gewöhnliche Küchenmagd ein flott garnirtes, ächtes Pariserkleid auf dem Leibe trägt, währenddem Weibwäße, Schuhe und Unterleider sich in einer „zigeunerartigen“ Verfassung befinden. Wo liegt hier der Fehler? Unser Grachten an der Hausfrau, welche ein solches Mädchen im Dienste behält. Das Beispiel zur Einfachheit und Solidität muß von Oben herab gegeben werden. Möge es recht bald dazu kommen, daß es zum guten Ton gehört, sich in der Bekleidungsfrage an die vaterländischen Produkte zu halten und möchten aber auch unsere Industriellen ihr Äußerstes thun, um den ausländischen Fabrikaten in jeder Beziehung ebenbürtig zu sein. Dies ein frommer Wunsch für das Jahr 1882. Möge er bald zur That werden!

Zur Gesundheitspflege.

Es ist bemühend, zu sehen, daß trotz der vielen und guten Schriften über Gesundheitspflege das Verständniß dafür im Volk so langjam Wurzel faßt. Begegnen wir doch noch so massenhaften Vorurtheilen gegen eine rationelle Hautpflege. Gibt es doch noch Mütter, die wahrhaft zusammenschauern, wenn man von einer kalten Abwaschung spricht, und doch läßt sich nicht leicht etwas Wohlthätigeres und Angenehmeres finden.

Die kalten Abwaschungen würden viel von ihrem „Schrecken“ verlieren, wenn sie unter dem Namen „feuchte Abreibungen“ den Mittern beliebt und empfohlen würden. Gar Viele fürchten, bei dieser Prozedur sich zu erkälten, und doch ist in Wahrheit nicht der mindeste Grund zu dieser Befürchtung vorhanden.

Versuche es einmal an Dir selbst, ängstliche Mutter. Wenn Du Dich Morgens von Deinem Lager erhebst, so tauche ein grobes Handtuch in kaltes Wasser und drücke es wieder fest aus. Mit diesem feuchten Tuche reibe nun einen Deiner Arme rasch und kräftig ab und trockne ihn mit einem unbeneigten, ebenfalls rauhen Tuche ab, bis die Haut roth ist. Du wirst alsdann an diesem so behandelten Theile Deines Körpers ein solches Wohlbehagen empfinden, daß Du keinen Augenblick zäumen magst, Deinem ganzen Körper diese Wohlthat zu erweisen. Wie frisch und munter fühlt man sich nach einer solchen Abreibung! Alles schläfrige, verdrießliche Wesen ist weggezaubert und mit frischer Kraft und klarem Kopfe beginnt man sein Tagewerk.

Nun Du die „Schauer“ der kalten Abwaschungen überwunden hast, Mutter; nun Du an Dir selbst empfunden, von welcher wohlthuender Wirkung sie sind, so wirst Du auch nicht mehr zögern, in dieser Weise Deine Kinder zu erfrischen und zu kräftigen. Und wenn sie auch unter Deinen reibenden Händen der ungewohnten Behandlung wegen weinen, — thut nichts! Nur herzlichst gelieben, bis die kleinen runden Glieder Dich anlachen, wie das Morgenroth. Du weißt ja selbst, daß es nicht der Schmerz ist, welcher den Thränen gerufen, sondern nur das kindische Unbehagen über die ungewohnte Behandlung. Durch eine solche kräftige Abreibung wirst Du als ächter und berufener Hausarzt Deiner lieben Kinder jedes leichtere Unwohlsein wegzuzaubern im Stande sein.

Also versuchs', Mutter! Und wenn Du's an Dir erprobt hast, so sag's Deiner Schwester und Deiner Freundin, daß sie's auch thun.

Der Alkoholismus und die Frauen.

(Schluß.)

Soll ich noch andere Frauengruppen zur Reue aufbieten? Unnötiger Aufwand! Es genügt an den erwähnten zwei Klassen. Vergessen wir nicht, daß der Alkoholismus keineswegs von einem neibischen Dämon in die Welt gezaubert worden ist, sondern

daß er in dem gegenwärtig Besorgniß erregenden Umfange als ein nothwendiges Produkt unserer gesellschaftlichen Zustände gelten muß. Wenn Rousseau heute sein erstes bedeutendes Werk schreiben würde, nämlich die bekannte Preisarbeit, so könnte er für seine düstere Theorie schwerwiegende Thatfachen verwerthen.

Erst wenn wir die Ursache des Uebels richtig erkennen, werden wir auch im Stande sein, auf die Mittel hinzuweisen, von denen eine Besserung der fatalen Zustände zu hoffen ist. Hohe Zölle, starke Besteuerung der Branntweindbrennereien, harte Bestrafung der aufgegriffenen Trunkenbolde und ähnliche Maßregeln werden allerdings etwas ausrichten, aber die Wurzel der Kalamität bleibt davon gänzlich unberührt. Es gibt nur eine wirklich tief eingreifende, radikale Kur, und das ist die gründliche Reform des Familienlebens.

Dabei fällt den Frauen ohne Zweifel eine sehr einflußreiche Rolle zu; sie können, wie ein naturwüchsiges Schriftsteller sich ausdrückt, die Wohnstätten der Menschen, seien diese arm oder reich, zu Paradiesen oder zu Höllen machen, je nachdem sie schalten und walten. Thun sie das erstere, d. h. gestalten sie den Aufenthalt zu Hause für alle Angehörigen angenehm und heimelig, so werden sie den Wirthshausbesuch der Männer nicht nur nicht befördern, sondern ganz sicher allmählig reduciren. Allmählig! denn eine solche Angewohnheit läßt sich nicht von heute auf morgen ablegen. Das Hauptaugenmerk muß natürlich auf die Jugend gerichtet werden; dem Spirituosenentzettel immer weniger Refruten abliefern, das sei die Losung! Welche Rolle bei diesem guten Werke den Frauen zufalle, leuchtet sehr bald ein. Wenn sie alle sparsame, emsige Haushälterinnen, liebevolle, konsequente, nie oder nur ganz selten von bösen Launen getriebene Mütter, sanfte, die Gefallsucht und jede Pedanterie fliehende Gattinnen wären, so siele sicherlich eine wichtige Ursache des Wirthshausbesuches weg, und wahre Ungeheuer wären die Männer, welche trotzdem den Schenkten all' ihr Geld brächten und die braven Angehörigen darben und verkümmern ließen. Solche Ungeheuer gibt es allerdings; aber sie laufen mit der großen Schaar der Alkoholisten überhaupt und können deshalb von der öffentlichen Meinung nicht auf die Weise, wie sie es verdienen würden, negativ ausgezeichnet werden. Die Gesamtzahl der Wirthshausläufer tüchtig reduciren! Dann wird man solche Taugenichtse der schlimmsten Sorte eher zu überführen im Stande sein.

Und nun noch eine Hauptsache — die Erziehung der Kinder! Zielt nicht in gar mancher Familie vieles darauf ab, die jungen Leute zu guten Wirthshauskunden heranzubilden? Eine Thorheit, die sich an ihren Trägern und Opfern bitter rächen muß! Ihr Mütter, gebet Euern Pfleglingen eine gesunde, kräftige Nahrung, damit sie starke Nerven und große Willenskraft erhalten, sie allen Verlockungen zur Willkürlichkeit und Genußsucht Widerstand zu leisten vermögen. Stedet nicht Euern Lieblingen jeden Augenblick schädliche Ledereien zu; läßt nicht in eurer Verblendung, wenn Euch zehn- oder elfjährige Buben erzählen, wie sie sich bei Wein und Tabak lustig gemacht, sondern verdoppelt Eure Wachsamkeit und schreitet gegen das verderbliche Beginnen nach Gebühr ein. Schmuggelt nicht den Knaben jeden Tag ein paar „Bägen“ in die Westentasche; diese Bägen können ja leicht in die Konfiserie wandern, wo auch seine Liqueure zu haben sind und von dort in's Bierhaus ist der Weg nicht weit: mit dem Essen kommt der Appetit, und mit dem Trinken auch. Endlich vergeßet doch ja nicht, die Kinder angemessen zu beschäftigen, denn der Müßiggang ist und bleibt aller Laster Anfang, ganz besonders der Anfang der Trunksucht.

Für die Küche.

In eine Flasche guten Weißwein, den man in ein Casserol geschüttet hat, legt man 5—6 Knoblauchzehen, ebensoviel Gewürznelken, zwei Lorbeer-

blätter und ein kleines Stückchen Zucker von der Größe einer Haselnuß, läßt Alles so lange kochen, bis der Wein zur Hälfte eingekocht ist, schäumt gut ab und filtrirt den Wein durch einen Trichter, dessen Mündung mit einem Wattebündelchen verstopft ist, so daß die Flüssigkeit nur tropfenweise durchsickert. Man bewahrt sie in gut geforkten Flaschen auf und verwendet sie als Zuthat zum Fischsud und zu vielerlei Saucengerichten.

Rechte bayerische Dampfnudeln. 250 Gramm trockenes Mehl wird in eine Schüssel gegeben. 25 Gramm Hefe mit $\frac{1}{8}$ Liter süßem, lauwarmem Rahm glatt gerührt, damit in der Mitte des Mehls ein leichtes Hefenstück gerührt, an lauwarmen Ort, mit erwärmter Serviette bedeckt, gestellt, bis es hoch gegangen ist. 30 Gramm Zucker, 17 Gramm frische Butter, eine Prise Salz, 2 ganze und 4 Gelbeier und eine Tasse süßen Rahm mit dem Hefenstück und dem Mehl verrührt und tüchtig geschlagen, bis es sich vom Köffel löst, abermals mit erwärmter Serviette bedeckt und eine Stunde ruhen lassen. Hierauf schüttet man die Masse auf ein mit Mehl bestäubtes Brett und formt daraus 30 Gramm schwere Nudeln; deckt sie abermals an lauwarmen Orte zu und läßt sie gehen, bis sie doppelt so hoch sind als vorher. Hierauf legt man sie in ein flaches Geschirr nebeneinander und gießt 60 Gramm zerlassene Butter und $\frac{1}{8}$ Liter süßen Rahm daran, mit dem Deckel gut verschlossen und in mittelheißem Ofen in 20–30 Minuten gebacken. Sie werden sorgfältig herausgehoben und warm mit einer beliebigen süßen Sauce serviert. Vanille-Sauce eignet sich vorzüglich dazu. — Im Schnellbrater werden die Dampfnudeln vorzüglich.

Vanille-Sauce. $\frac{1}{2}$ Liter Rahm oder Milch wird mit etwas feinschnittener Vanille etwa 10 Minuten gekocht, zugedeckt und an die Wärme gestellt. Hierauf werden 6 Eigelb mit einem kleinem Eßlöffel Mehl und etwas kalter Milch glatt gerührt und die warme Vanillebrühe nach und nach dazugegeben; im Wasserbad oder auf dem Feuer geschlagen und bis an's Kochen gebracht (nicht kochen lassen) und noch einige Minuten fortgerührt, damit sich keine Haut bildet. Anstatt mit Vanille kann die Sauce auch mit Orange oder Citronen gewürzt werden.

Abgerissene Gedanken.

Die Frauen sind nie lebenswürdiger, als wenn sie sich nützlich machen.

Die beste Art, eig'ne Schmerzen zu beruhigen, ist: diejenigen Anderer zu lindern.

In der Frauen-Schloß — liegt des Hauses Loos.

Luft und Liebe sind die besten Stützen der Hausfrau.

Fordere und erwarte wenig von den Menschen; Um so mehr erwarte und fordere von Dir selbst.

Weihnachtsgeschenke vom Büchermarkt.

(Fortsetzung.)

Beim Lampenlichte. Erzählung von Ottilie Wildermuth. Aus ihrem Nachlasse gesammelt und ergänzt von ihrer Tochter Agnes Wilms. In elegantem Leinwandband 5 Mk. Die Verehrerinnen Ottilie Wildermuth's — und deren hat sie eben so viele als sie Verehrerinnen gefunden hat — werden es sich kaum nehmen lassen, die letzten Werke der Verstorbenen sich ebenfalls noch anzueignen. Der Nachlaß, welcher von der Tochter der Verfasserin, Agnes Wilms, gesammelt und ergänzt ist, veranlaßt uns an dieser Stelle auch dieser, ihrer Mutter ebenbürtigen Geisteskraft, in ehrenvoller Weise zu gedenken.

Die Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer in Leipzig und Berlin gedenkt in besonderer Weise wieder unserer Kinder, und es ist wirklich gut, daß die Bücherwahl nicht Kinderfische ist, indem diese kaum im Stande wären, sich unter dem vielen Schönen etwas Bestimmtes für sich auszuwählen. Damit dies die Eltern um so leichter thun können, geben wir Einiges heraus, das besonders geeignet sein dürfte, die Kinder und die reifere Jugend zu erfreuen.

A-B-C und Lesebuch für artige Puppen. Von C. Michael; mit 50 Text-Abbildungen und 4 Buntbildern; elegant kartonirt Mark 1. 50.

Puppenmütterchen. Von L. Pröpper; mit 30 Text-Abbildungen und 2 Buntbildern; elegant kartonirt Mark 1. 50. Ersteres wird kleine Mädchen, welche selbst noch mit dem A-B-C auf dem Kriegsfuß stehen, wohl oft veranlassen, als kleine Lehrerinnen ihr Möglichstes zu thun, um ihrem Umte gehörig vorstehen zu können. — Das zweite dürfte solche Mädchen in Entzücken versetzen, denen die Puppe nicht bloß ein einfacher Zeitvertreib ist, sondern die im vollen Bewußtsein ihrer Verantwortung als Hausfrauen und Puppenmütter, als solche handeln und nicht bloß spielen wollen. Es enthält daselbe Recepte für die Puppenküche, nebst Belehrung in sämtlichen kleinen Hausgeschäften und Anleitung für Anfertigung eines Puppenhauses und dessen Mobiliar.

Le livre d'or, Abécédair français illustrée pour les petits enfants. Nouvelle méthode de lecture propre à développer l'intelligence et la mémoire des enfants et à les instruire tout en les amusant; par Mademoiselle L. Bone. Sixième édition; augmentée et corrigée. Ornée de 300 jolies vignettes. Prix: broché Mark 1. 50. En reliure richement dorée Mark 2.

Illustriertes Spielbuch für Mädchen. 150 unterhaltende und anregende Beschäftigungen, Spiele und Beschäftigungen für Körper und Geist, im Freien, sowie im Zimmer; von Marie Leske. Achte vermehrte und verbesserte Auflage, mit 500 Text-Abbildungen, 4 Bunt-, einem Titelbilde und Schnittemusterbogen. Geheftet Mark 4, elegant kartonirt Mark 4. 50. Die achte Auflage dieses Buches spricht am besten dafür, daß dessen Erscheinen ein berechtigtes ist. In überreicher Fülle bringt daselbe verständliche und eingehende Anleitung zu jugendlicher Unterhaltung und fröhlichem Spiele im Freien und im Zimmer. Der Raum gestattet uns nicht, die Reichhaltigkeit des Inhaltes zu beschreiben, wir notiren bloß die Abtheilungen Spiele und Beschäftigungen im Zimmer, Spiele und Beschäftigungen im Freien, nebst einem Anhang von allerlei Kunstweil und kurzweiligem Material für Jung und Alt, Flecht-, Flecht- und Stimmuster und Vorlagen zu Filzstrickereien. Eine ganz besondere Freude werden größere Mädchen über die beigegebenen Schnittemuster zu Puppenkleidern empfinden.

Allgemeines illustriertes Familienspielbuch. Vorführung aller bekannten Spiele und gebräuchlichen Unterhaltungsweisen für alle Kreise zur körperlichen Erholung und geistig gemüthlicher Erheiterung und Anregung im Freien und im Zimmer; herausgegeben von Dr. Jean Daniel Georgens und Jeanne Marie v. Gayette-Georgens. Mit zahlreichen Text-Abbildungen, einem aquarellirten Titelbilde, Tabellen, musikalischen Beigaben etc. Elegant gebunden Mark 10.

Als unerlässlich Rathgeber ist dieses äußerst reichhaltige und interessante Buch ein unentbehrliches Hülfsmittel, um passende Unterhaltung und belebende Erheiterung in geselligen Kreise zu tragen.

Rings um die Welt. Erzählung in Briefen für die reifere weibliche Jugend; v. C. Michael. Mit 40 Text-Abbildungen, sowie 6 Tonbildern; von Wilhelm Claudius und Anders. Geheftet Mark 2. 50, elegant gebunden Mark 4. Eine sehr empfehlenswerte Lektüre.

Der Mann mit der Wünschelrute. Erzählung für erwachsene Töchter von C. Michael; mit Kupferstein, Initialen, sowie sechs Tonbildern; von Wilhelm Claudius. Geheftet Mark 2. 50, elegant gebunden Mark 4. — Es ist sehr zu bedauern, daß diese gehaltreiche köstliche Erzählung keinen andern Titel führt; der hierzu gewählte entspricht auch in gar keiner Weise dem trefflichen, mächtig guten Inhalt anspornenden Buche. Wir möchten daselbe gleich eine Rundreise antreten lassen zu allen einsichtigen Müttern und verständigen Vätern und sind vollkommen überzeugt, daß nach dem Durchlesen des Buches daselbe so massenhaften Absatz fände, daß noch vor dem Jahre 1882 die Auflage — und wäre sie eine noch so große — völlig vergriffen sein müßte. Einer neuen Auflage möchten wir dann den Titel „Martha Turner“ geben, mit dem begeisterten Wunsche, daß der Inbegriff dieses schönen Namens von den Frauen und Töchtern unseres lieben Schweizerlandes nicht nur ganz erfasst würde, sondern daß sie sich unwiderstehlich angezogen fühlten, an ihrer Stelle selbst eine Martha Turner zu sein.

Eva, oder: Ein seltsames Vermächtniß. Von Clara Cron. Erzählung für die reifere weibliche Jugend. Zweite Auflage, mit 40 Text-Abbildungen und einem Titelbilde. Preis: Geheftet Mk. 3; elegant gebunden Mk. 4. 50.

Aus der Welt der Töne. Erlebnis eines Mädchensquartetts im Hardehaufe. Von Ernst Pasqué. Zweite Ausgabe. Elegant gebunden Mk. 6. In anmuthiger Weise spielen sich in dieser Erzählung die Jugendjahre einiger jungen Mädchen ab und wie in der Welt der Töne sich die Dissonanzen harmonisch lösen, so geschieht dies auch in den Schicksalen dieser Töchter. — Gleichzeitig wird die Geschichte der Musik in ansprechender Weise vorgeführt, so daß eine muskelliebende Tochter des Unregenden und Nüchternen viel darin finden wird.

Noch möchten wir nicht veräumen, auf die bereits rühmlichst bekannten Schriften von Dr. med. Hermann Klende hinzuweisen, die im Verlage von Eduard Kummer in Leipzig erscheinen.

Die Hausfrau. Praktisches Lehrbuch für deutsche Mädchen und Frauen über die Kenntnisse und Verwaltungsregeln des wirtschaftlichen bürgerlichen Hauswesens auf Grundlage der neuern Realwissenschaften, der Gesundheits-

lehre, Baarentunde, Oekonomie und guten Sitte. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Preis Fr. 8. 80, gebunden Fr. 10. 45.

Das kranke Kind. Populäre Belehrung in der richtigen und frühzeitigen Erkennung kindlicher Krankheitsanlagen und Erkrankungen und in der zweckmäßigen häuslichen Behandlung derselben bis zur Hülfe des Arztes. Ein Buch für gebildete Eltern. Dritte, neu durchgesehene Auflage. Preis Fr. 5. 35, gebunden Fr. 6. 70.

Die Mutter als Erzieherin ihrer Söhne und Töchter zur physischen und sittlichen Gesundheit vom ersten Kindesalter bis zur Reife. Ein praktisches Buch für deutsche Frauen. Vierte, neu durchgearbeitete Auflage. Preis Fr. 8, gebunden Fr. 9. 60.

Klende's Bücher bedürfen nicht erst der Empfehlung, sie empfehlen sich dem Gebildeten von selbst.

Im Verlage von R. Schulz & Comp. in Straßburg erscheint: **Das illustrierte Gesundheitslexikon**, ein populäres Handbuch für Jedermann. In zwei Bänden, pro Band zu Mk. 4, mit vielen Abbildungen; bearbeitet von Dr. med. Josef Kuff. In äußerst klarer und sachlicher Weise belehrt das vorliegende Buch über Alles, was in das Gebiet der menschlichen Gesundheit und deren Störungen einschlägt. Es belehrt über Gesundheitslehre und Krankenpflege in der Familie; unterweist in den von Laien ausführbaren Hülfeleistungen, leichten Operationen, Behandlung von Verletzungen, Anlagen von Verbänden, Bandagen, Bereitung von Hausmitteln und deren Anwendung.

Als besonders passendes Festgeschenk für Frauen und Mädchen nennen wir das, im Verlage von Edwin Staude in Berlin erschienene treffliche Werk von Marie Calm: **Weibliches Wirken in Küche, Wohnzimmer und Salon.** Praktische Winke für Frauen und Mädchen. Elegant gebunden Mark 4. Marie Calm versteht es vorzüglich, die Frauen über ihr häusliches Arbeitsfeld und ihre diesfälligen Pflichten aufzuklären, so daß dieses Buch in der Hand der verständigen Leserinnen einen bleibenden Werth erhält.

E. Martig's Verlag in Leipzig bringt uns das Lebensbild eines brandenburgischen Fürstentums: **Dorothea Sibylla**, Herzogin von Vögnitz und Breg. Neu herausgegeben von Ferdinand Schmidt, dem Herausgeber der „Frauengestalten“. Dorothea Sibylla, oder — wie die vorstreffliche Fürstin vom Volke genannt ward — „die liebe Dorel“ gehört den hervorragenden und anmuthigsten weiblichen Fürstengestalten an, die uns die gesammte Geschichte bietet. In ihrer Zeit hat sie persönlich die Bewohner des Herzogthums Vögnitz und Breg beglückt, heut' wird sie nicht minder Allen beglücken, die der nachfolgenden Schilderung des Erdenwallens dieser holdseligen Frau ihre aufmerksame Beachtung schenken.

Zinkeisen, der Mutter Beruf. Gebd. M. 3. 50. Verlag der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung in Wismar. In äußerst gründlicher und zugänglicher Weise behandelt der Verfasser den schönen und heiligen Mutterberuf, und es ist sehr zu wünschen, daß recht viele Mütter und Solche, die es zu werden wünschen, sich mit dem Inhalt dieses nützlichen Buches vertraut machen.

Maria vom Berg, die Verfasserin des „Burgunderzug“, bringt uns durch den Verlag von J. Huber in Frauenfeld zwei köstliche Romane: „Das Haus in der Thurmdecke“ und „Des Spielmanns Kind“. Beide von edelm Gehalte, mit Gemüthsstärke und Sinnigkeit aufgefaßt, werden nicht verfehlen, der verborgenen Autorin neue Freunde und Leser zuzuführen.

Kindergarten-Fibel. Von Rektor Th. Kaebel. Illustriert von Oskar Bleich. L. Dehmitz's Verlag in Berlin. Einen glücklichen Griff auf dem Gebiete des Anschauungsunterrichtes möchten wir diese illustrierte Fibel nennen. Es ist maßgebend für den Werth einer Fibel, ob auch ältere Kinder dieselbe noch mit Interesse betrachten, was hier in ganz besonderem Maße der Fall sein wird. Die Fibel von früher verhalten sich zu diesem neuen Werke in den Augen des Kindes wie ein stülk trockenes Brod zu einem saftigen Butterbrod.

Leipzig, F. A. Brockhaus. **Die Pilgerfahrt der Rose.** Dichtung von Moriz Horn. Vierte durchgesehene Auflage. Eine feine Gabe für sinnige Jungfrauen, die in des Lebens Rosentagen unter Blüthenstaub und Poesie so gerne schwärmen.

Deutscher Hausfrauen-Kalender auf das Jahr 1882. Herausgegeben von Caroline, Freiin von Friesen. (Norden, Dieder. Soltau's Verlag.) In überauslicher Anordnung bringt dieser Hausfrauen-Kalender genügen Raum für Notirung der laufenden Einnahmen und Ausgaben; ein Memorandum zur Erinnerung für bestimmte Tage im Jahre 1882; Speisezettel für jeden Tag im Jahre, mit Raum für Bemerkungen zum Abreihen, als täglicher Begleiter in der Küche. 24 verschiedene, den Jahreszeiten angepaßte Speisezettel für größere Diners; nebst Gratiszugabe eines Kochrezeptbuches, entsprechend den täglichen Speisezetteln. Durch die Mannigfaltigkeit der textlichen Beigaben (278 Seiten stark) wird dieser Kalender nicht bloß eine flüchtige Jahreserheinerung sein, sondern sein Werth bleibt ihm als hauswirtschaftlicher Rathgeber stets erhalten. In solidem und elegantem Einbande kostet derselbe 4 Mark.

Eine häusliche Betrachtung.

(Von Luise Büchner. *)

Noch als Kind lasen wir eine kleine Geschichte, die einen tiefen Eindruck auf uns machte und von großem Einfluß auf unsere spätere Entwicklung wurde. Vielleicht kann sie auch heute noch Andern nützen.

Die Geschichte hieß „Die böse Frau“ und lautete folgendermaßen: „Die Frau eines Amtmannes stand allenthalben in dem Rufe, eine sehr genaue Hausfrau zu sein, und aus diesem Grunde konnte es kein Dienstmädchen, wie die Welt und die Letzteren selbst behaupteten, bei ihr aushalten. Da traf es sich, daß die Frau Amtmännin, weil sie an ihrem Wohnorte gar Niemanden mehr bekommen konnte, ein junges Mädchen von einem benachbarten Dorfe in ihre Dienste nahm. Die Kleine war gutwillig und schüchtern, aber wie schwer ward's ihr um's Herz, da sie gleich am ersten Abend beim Wasserholen am Brunnen als der Gegenstand allgemeiner Sympathie mit den bangsten Vorgefühlen für ihr künftiges Schicksal erfüllt wurde. „Ach, Du armes Ding“, hieß es da, „wie wird es Dir ergehen, das hältst Du keine vierzehn Tage aus, bei der bösen Frau kann Niemand bleiben!“ — „Ja, aber warum denn nicht? Was macht sie denn?“ fragte das Lieschen vom Dorfe endlich schüchtern.

„Das wirst Du schon sehen“, hieß es im Chorus dagegen, „man kann ihr eben gar Nichts recht machen, wenn man sich auch die größte Mühe gibt.“

Ach du lieber Gott! Das Lieschen ging ganz zerfchlagen mit seinem Wassereimer in das Haus des Amtmanns zurück und dachte: wärest du doch nur lieber gleich zu Hause geblieben. — Am nächsten Morgen begann sie ihr Tagewerk mit Zittern und Zagen, jeden Augenblick gewärtig, einen Tadel in Empfang zu nehmen. Es ging aber Alles ganz gut, bis ihr die Frau Amtmännin befahl, die Kleider ihres Mannes auszuklopfen und auszubürsten. Lieschen that es mit allem Eifer, trug die Kleider in des Herrn Amtmanns Zimmer und hing sie an einen Nagel. Aber kaum war sie wieder in der Küche, da wurde sie zurückgerufen. Neben den aufgehängten Kleidern stand die Frau Amtmännin und sagte mit freundlichem Ton: „Liebes Kind, Du hast die Kleider nicht in der richtigen Reihenfolge aufgehängt, verbessere dies jetzt sogleich, damit Du dich für die Folge daran gewöhnst.“ Dem Lieschen schossen die Thränen in die Augen: der Frau kann man freilich Nichts recht machen, was liegt daran, wie die Kleider hängen! So dachte es, nahm niedergefallen die Kleider ab und hing sie nach dem Kommando der Frau Amtmännin wieder auf.

„Zu unterst den Mantel“, sagte diese, „darauf hängst Du den Rock, dann die Weste und zuletzt die Beinkleider — so ist's recht, mache es jeden Morgen so, damit ich Nichts zu erinnern brauche.“ Lieschen nickte, aber die stürzenden Thränen ließen sich nicht mehr bannen, da trat die Frau Amtmännin freundlich auf sie zu, nahm sie bei der Hand und sprach: „Nicht wahr, Du denkst jetzt, was ist das doch für eine böse und empfindliche Frau, es ist ja ganz einerlei, ob der Mantel unten oder oben hängt?“ Lieschen nickte wieder, und die Frau Amtmännin fuhr ruhig fort: „Wie es mir scheint, wird mein Mann zuerst die Beinkleider, dann die Weste, darauf den Rock und erst zuletzt den Mantel anziehen; indem Du die Kleider in dieser Ordnung aufhängst, wirst Du ihm eine Mühe sparen, Dich aber, und dies ist ungleich wichtiger, daran gewöhnen, auch die kleinste Arbeit mit Ueberlegung und pünktlich zu verrichten. Hast Du mich verstanden?“ Lieschen war unverdorben und hatte Verstand, es sah auf, wischte sich die Thränen ab und sagte treuherzig: „Ja, ich glaube, die Frau Amtmännin hat Recht; ich will mir immer Mühe geben, es so zu machen, wie Sie sagen, und auf die Mädchen am Brunnen

nicht mehr hören.“ Die Amtmännin lächelte, sagte: „Es wird Dein Schaden nicht sein!“ und verließ das Zimmer.

Und es war wirklich Lieschens Schaden nicht; indem sie sich redlich Mühe gab, Alles zu befolgen, was die verständige und ordnungsliebende Frau ihr angab und jede Arbeit regelrecht und mit Ueberlegung auszuführen — sie richtete nichts an, wobei ihr nicht des Amtmanns Kleider einfielen — ward sie mit der Zeit das Muster eines tüchtigen Dienstmädchens und im Hause der Amtmännin wie ein Glied der Familie angesehen, bis ein braver Mann ihr eine eigene Häuslichkeit gründete, in der sie segensreich für ihn und ihre Kinder waltete.“

Wir meinen, daß die Moral von der Geschichte für jede Hausfrau oder für Jede, die es werden will, sei sie nun vornehm oder gering, sehr reiches genug bietet. Wie viele Frauen gibt es, die den Mantel des Herrn Amtmann oben d'rauf hängen, das heißt, die ihre Arbeit, statt am rechten Anfang, schon in der Mitte oder gar am Ende beginnen. Dieses plan- und gedankenlose Arbeiten hat die Frauen zumeist in den Ruf gebracht, es gebreche ihnen an der Fähigkeit, sich mit ernstlichen Dingen in der Art und Weise des Mannes zu beschäftigen.

Seitdem man mehr und mehr einzieht, wie sehr die Erziehung der Frau, im Gegensatz zu der des Mannes, seit Jahrhunderten vernachlässigt ist, läßt man ihren natürlichen Anlagen mehr Gerechtigkeit widerfahren.

Was uns von frühester Kindheit an am meisten mangelt, das ist die Gewöhnung an folgerichtiges Denken und folgerichtiges Handeln. Unter tausend Mädchen lernen neunhundert das, was sie später leisten sollen, nur zufällig, im Absehn, im Hin- und Herrennen, unter Gescholtenwerden, und indem man ihnen gleichzeitig den Sinn durch eine Menge anderer Dinge zerstreut. Aber systematisch, nach Plan und Regel werden nur wenige Glückkinder unter uns, ebensowohl im Praktischen wie im Geistigen, ausgebildet. Da gibt es geschickte Leute, welche, wenn sie sehen, wie sich ein Mädchen recht täppisch und linksich in praktischen Dingen benimmt, voll heißer Ungeduld ausrufen: Wie kann man sich für ein Mädchen so einfältig anstellen! Als ob ein Mädchen als praktisches Genie vom Himmel fiele, als ob es nicht erst durch verständige Anleitung und Uebung praktisch gemacht werden müsse.

Das Universalmittel, welches für das Kochen, das Scheuern, das Waschen ebenso notwendig ist, wie für das Dichten, Französisch-Sprechen und Klavierspielen, ganz unerlässlich aber für Diejenige, welche den kleinen, höchst complicirten Staat, genannt Haushaltung, regieren soll — heißt: Denken! Wer nicht denkt, macht Alles verkehrt, und wenn man's auch nicht besonders gelernt hat, so kann man es sich doch mit gutem Willen immer noch aneignen, sobald man einmal die Kinderschuhe ausgetreten hat.

Das Lieschen in unserer Geschichte hatte ja auch nicht gedacht, aber als ihm die Frau Amtmännin die Sache klar gemacht, nahm es seinen natürlichen Verstand zusammen, sah ein, daß sie Recht hatte und folgte ihr. Ein Gleiches dürfen wir mit Recht von unsern Töchtern und unsern Dienstmädchen auch verlangen. Wir sind gewiß die Letzten, um nicht vollkommen einzusehen, wie taurig oft das Loos dieser Letzten ist, namentlich darum, weil sie im Denkenlernen noch so viel mehr vernachlässigt werden, wie die höhern Stände; aber es läßt sich doch auch nicht läugnen, daß sie in Folge ihrer störrischen Widerständigkeit gegen alles Geordnete und Systematische das Leben einer Hausfrau auf's Tiefste verbittern können. Die gewöhnliche Redensart der Männer: „Aergert Euch doch nicht über Eure Mägdle!“ ist eben nur Redensart. Was würden sie sagen, wenn sie Tag für Tag, Stunde für Stunde, Minute für Minute den fortgesetzten Kampf mit der Dummheit und dem Mangel an gutem Willen in gleicher Weise zu bestehen hätten, wie die Frau des Hauses?

Daß die Frauen an dem ewigen Mägdekrieg vielfach selber schuld sind, daß sie oft den ganzen Tag über zeternd und zankend, statt ihre Autorität in ruhiger Weise geltend zu machen, ihre Befehle so

klar und präzise als möglich zu erteilen und durch das eigene Beispiel zu belehren — wer vermöchte dies zu läugnen? Mit beiden Betrachtungen eben ist die Frage nicht abgethan, wie sich wohl in der Folge das Verhältnis der weiblichen Dienstboten zu den Familien stellen soll, damit ihm namentlich das Feindselige, das gegenwärtig darin liegt, genommen werde. Einer Reform auf diesem Gebiete gehen wir ganz gewiß auch entgegen, bis dahin jedoch dürften immerhin nicht allein die Gebietenden, sondern auch die Dienenden an sich selber reformieren und die Wohlthat des eigenen Nachdenkens in Küche, Keller und Haus einführen.

Besondere Erziehungsanstalten für dienende Mädchen, die man in manchen Städten, in Gotha, Leipzig u. s. w. eingerichtet hat, sind gewiß sehr loblich und nachahmenswerth, sie kommen aber doch immer nur Wenigen zu Gute, und da haben wir schon oft gedacht, es sei wohl nicht übel, wenn in jeder weiblichen Volksschule neben dem christlichen Katechismus auch ein Haushaltungskatechismus eingeführt würde. Darin müßte recht gründlich und der Reihe nach gesagt werden, wie die verschiedenen häuslichen Arbeiten anzufangen seien und bis zu Ende geführt werden. So lange aber der weibliche Luther, der diesen Katechismus schreibe, noch nicht gefunden ist, wollen wir uns bemühen, hier und da Winke in dem angegebenen Sinne zu erteilen.

Wir hoffen, daß es uns dann gelingt, hier und da ein verständiges Lieschen, draußen oder drinnen, überzeugend zu belehren, warum des Herrn Amtmanns Mantel zu unterst und nicht oben d'rauf gehängt wird, und mancher „bösen Frau Amtmännin“ haben wir vielleicht damit auch aus der Seele gesprochen.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Mit dieser Nummer 52 findet das vierte Quartal des III. Jahrganges der „Schweizer Frauenzeitung“ seinen Abschluss.

Nach dem Wunsche vieler Abonnentinnen benutzen wir die ausfallende Woche von Weihnachten bis Neujahr dazu, ein **Inhaltsverzeichnis** der bisherigen Jahrgänge anzufertigen, welches mit der ersten Nummer des IV. Jahrganges an unsere werthen Leserinnen versandt werden wird.

Die so zahlreichen, überaus freundlichen und wohlthuenden schriftlichen und mündlichen Aeusserrungen, die alle dem kräftigen Gedeihen unseres **gemeinsamen Frauen-Organes** gelten, entheben uns der ängstlichen Frage, ob dasselbe auch im neuen Jahre ein willkommener Bote sein werde.

So laden wir denn alle unsere lieben Freunde ein, ihr Abonnement auf die „Schweizer Frauen-Zeitung“ rechtzeitig zu erneuern, sowie wir uns auch mit Vergnügen der vielfach aus unserem werthen Leserkreise uns gestellten Aufgaben gerne unterziehen, das Blatt allüberall, bei Reich und Arm, bei Hoch und Niedrig, zu verbreiten. Für die uns hiezu so erfreulich gebotene Handreichung entbieten wir allerseits unseren herzlichsten Dank!

Möge der Abschluss des Jahres 1881 für alle unsere lieben Leserinnen und Leser ein glücklicher und der Antritt des neuen Jahres ein gesegneter sein! Diess unser herzlichster Wunsch!

Die Redaction der „Schweizer Frauen-Zeitung“:
Frau Elise Honegger.

*) Wir empfehlen unsern I. Lesern die Anschaffung des Herrn Hermann Geseius in Halle erschienenen Buches, betitelt: „Die Frau“, hinterlassene Aufsätze, Abhandlungen und Berichte zur Frauenfrage, von Luise Büchner, mit dem Portrait der Verfasserin von „Die Frauen und ihr Beruf“ etc.

Platz-Annoncen können auch in der M. Kälin'schen Buchdruckerei abgegeben werden.

Laubsäge-Maschinen

im Preise von Fr. 10 und Fr. 20,

Laubsäge-Apparate

im Preise von Fr. 8 bis Fr. 20,

sowie einzelne Werkzeuge, als: **Laubsägen**, Laubsäge-Bogen, Drillbohrer, Säge-tischen etc. etc.; ferner: **Laubsäge-Holz** in Linde, Ahorn, Nussbaum und Mahagoni von 3, 5 und 7 mm. Dicke; **Vorlagen**, **Indigo-Papier**, **Anleitungen** etc., in grosser Auswahl und schönster Waare, empfehlen
Lemm & Sprecher in St. Gallen.

Bilderbücher.**Die Buchhandlung**

von

A. J. Köppel in St. Gallen

empfehl ich ihr reichhaltiges Lager

Bilderbücher, Jugendschriften, Klassiker, Prachtwerke, Gebetbücher etc.

in billigen und eleganten Einbänden.

KATALOGE versende ich auf Verlangen gratis.

Kataloge versende ich auf Verlangen gratis.

Festgeschenke.

Festgeschenke.

Gewerbehalle zum Pelikan**ST. GALLEN, Schmiedgasse 13, ST. GALLEN.**

Einem verehrten in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Notiz, dass meine grossen Lokalitäten im Parterre, 1., 2. und 3. Stock wieder reichhaltig assortirt sind und empfehle meine Möbel mit billigster Preisangabe und unter Zusage solider und geschmackvoller Ausführung und der vollsten **Garantie** für dieselben.

A. In hartem Holz:	Fr.	B. In weichem Holz:	Fr.
Büffets und Spiegelschränke	130—220	Chiffonniers u. doppelte Kasten	40—70
Chiffonniers und Doppelkasten	70—200	Kasten, einfache u. Küchekasten	24—33
Kommoden und Flügelkäste	50—95	Kommoden, Waschkommoden	33—48
Sekretärs, einfache u. verzierte	120—220	Flügelkäste und Glaskäste	30—50
Waschkommoden mit Marmor	100—150	Bettstellen, geschweift u. franz.	20—30
Waschtische mit Marmor	40—65	Kinderbettstellen und Sesseli	15—22
Nachttische ohne od. mit Marmor	20—30	Nachttische und Nachtstühle	12—25
Consoltische ohne od. mit Marmor	20—90	Waschtische, marmorirt	20—30
Büchergestelle u. Musikständer	10—25	Tische, viereckige und runde	10—30
Damenschreibtische mit Aufsatz	90—120	Küchentische und Bänke	5—20
Tische, runde und ovale	30—100	Aufsatzpult und Schreibpult	15—30
Tische, eckige und halbrunde	20—50	Kanapes, Gambetta, Sophas	50, 90—150
Bettstellen, geschweift u. franz.	50—80	Tabour, Polstersessel, Faut.	20, 30—100
Arbeitsstische und Nipptische	15—45	Federmatratzen mit Kissen	25, 30—40
Handtuchständer u. Waschständer	5—12	Pferdehaarmatratzen	60, 90—100
Kindermöbel aller Art	4—30	Obermatratzen	15, 18—22
Tabourets u. Sessel, Klavierstühle	4—25	Federn u. Flaum, ganze Betten	125—400

Ebenso empfehle Bettwaaren, Kupferwaaren, Spiegel, Reiseartikel, Kinder-schlitten. Besonders mache auf durchaus massive nussbaumene Tische und Bett-stellen aufmerksam.

Ganze Aussteuern finden besondere Berücksichtigung, ebenso Wirtschafts-Einrichtungen; bitte ergebenst, die Firma nicht zu verwechseln.

**Ambrosius Dinser, Gewerbehalle zum Pelikan,
Schmiedgasse Nr. 13, St. Gallen.**

Urtica nivea, Nesselstuch,

vorzugsweise für Bett- und Leibwäsche,

ein Gewebe, welches an gediegener Schönheit, seidenartigem Glanze und haltbarer Feinheit von keinem andern übertroffen wird, empfehlen zu Fabrikpreisen

Hofmann & Cie.

zum Museum, Marktgasse Nr. 8, St. Gallen.

Bremer-Cigarren

zu Fabrikpreisen.

Ich empfehle und versende **franko Schweiz** gegen Nachnahme folgende Probe-Sortimente meiner beliebten Bremer-Cigarren.

Sort.	I. 300 Stück	— feinste Qualität	Fr. 33. 75
	II. 300	— feine	23. 15
	III. 300	— mittel	16. 85

(O F 6515)

Rud. Mentel, Cig.-Fabr., Bremen.**Für Magenleidende und Kranke!**

Aeusserst schmackhaft, leicht verdaulich und rasch zubereitet.

Knorr's**gekochte Leguminosen-Mehle,**

als **Erbсен-, Bohnen-, Linsenmehle**, ferner **Hafer-, Gersten-, Reismehle** sind unübertrefflich für kleine Kinder, schwächliche Personen, Magenranke, ebenso für jeden Familientisch. — Ferner sind zu empfehlen: **Knorr's Grünkernextrakt, Tapioca mit Julienne**, präparirter **brasil. Tapioca, Reis mit Julienne. Eierteigwaaren.**

Dépôt bei **P. L. Zollikofer** z. Waldhorn, St. Gallen.Gegen **Husten** empfohlen:**PATE PECTORALE FORTIFIANTE**de **J. KLAUS**, au Locle (Suisse).

20-jähriger Erfolg; 6 Ehrenmedaillen an verschiedenen Weltausstellungen. Preis per Schachtel 1 Fr., per 1/2 Schachtel 50 Cts. — Zu haben in den meisten Apotheken der Schweiz und des Auslandes.

Bad- und Waschanstalt Winterthur.

An Werktagen von Vormittags 7 bis Abends 8 Uhr offen für: **Warme Bäder, türkische und Dampfbäder und Douchen.**

Lohnwascherei mit guter Einrichtung für Reinigung und Ausrüstung der Wäsche. Prompte Besorgung von Herren- und Damenwäsche.

Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit, empfehle unser Institut bestens.

Der Verwalter: **H. Manz.****Zéa & Fleur d'Avenaline**

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.

Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse

von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vorthellhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der **Société des Usines de Vevey-Montreux** zubereiteten Produkte sind zu haben:

in St. Gallen	bei Herrn	P. L. Zollikofer	zum Waldhorn.
„ Rorschach	„ Herren	Beraud & Cie.,	Delikatessenhandlung.
„ Heiden	„ Herrn	Joh. Rohrer,	Spezereihandlung.
„ Herisau	„	Lobeck,	Apotheker.
„ Trogen	„	C. Staib.	
„ Rapperswil	„	Tröst-Curti.	
„ Wyl	„	Nicolas Senn.	
„ Ragaz	„ Herren	Jaudin & Janett.	

Vacanzen-Liste.**Unentgeltliche Stellenvermittlung**

für Abonnentinnen der

„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur gefälligen Notiz.

- Bei jeder Nachfrage ist die vorgelegte Ziffer anzugeben.
- Briefe erbitten franco mit Beifügung von Retourmarken.
- Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Entgegen (25 Cts.).
- Eindeutige Befehle wollen man sofort anzeigen.
- Zeugnisse und Photographien sind nicht an uns einzuliefern.

Es suchen Stellung:

- Angebot.**
- In einem Weiswaaengehäst: eine junge Tochter aus achtbarer Familie, deutsch und französisch sprechend; dato im Toggenburg.
 - Eine 21-jährige Tochter mit guter Schulbildung, spricht und schreibt gut französisch, führt eine sehr schöne Handchrift und besitzt schon einige Kenntnisse in der Bejorgung eines Ladengehästes; würde aber auch als Stütze der Hausfrau Stellung nehmen.
 - Eine Tochter zum Serviren in einem Hotel oder Café, oder auch als Haushälterin.
 - Ein im Kleidermachen gründlich gelerntes Frauenzimmer, welche auch in allen vor-kommenden Häkel-, Strick- und Stid-arbeiten gelibt ist; dieselbe hat auch schon Zimmerfelle verjehen und besitzt Zeugnisse. Alter 19 Jahre.

- Ein gebildetes Frauenzimmer, welches deutsch und französisch spricht, die Kinder-beaufichtigung bejorgen kann und auch Musik versteht.
- Eine 19-jährige Person, welche Kinder liebt, die Hausgeschäfte, das Kochen und die Behandlung der Wäsche versteht, sowie auch die Gartenarbeit kennt.
- Eine für Erziehung von Kindern befähigte Person, dato in Italien, welche die weiblichen Handarbeiten kennt und Sprach-kenntnisse besitzt (auch französisch), sowie Musikunterricht geben könnte.

Stellungen offen für:

Nachfrage.

- Sofortiger Eintritt: nach St. Gallen ein ordentliches Mädchen, das kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, sowie mit Kindern umzugehen weis.
 - Eine junge Tochter, welche den Umgang mit Kindern kennt, für das Lernen der Hausgeschäfte guten Willen zeigt und etwas vom Nähen versteht. Sittlichkeit und Treue würde am meisten geschätzt.
 - Ein im Kochen und in den übrigen Haus-gehästen etwas angeleitetes Mädchen mit eingezogenem Charakter.
 - Eine fleißige und treue Person zur Ver-richtung sämtlicher häuslicher Arbeiten.
- Briefe für Mittheilung von Adressen** find an die **Redaktion: Frau Elise Sonnegger** z. Fellenberg zu richten.